Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 261 (1982)

Artikel: Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland
Autor: Schläpfer-Anderegg, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376450

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

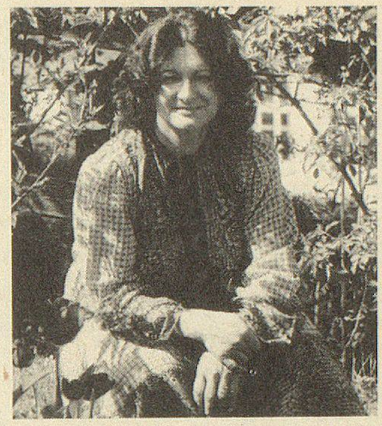
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland

Von Franziska Schläpfer-Anderegg



Die Photographin Amelia Magro

Der Wechsel von der lärmigen Strasse in den kleinen Hohlweg ist so schnell, dass er einem auffällt. Das «Haus mit den grünen Läden» auf dem Hügel hat etwas verheissungsvoll Frisches. Vor ihm die Strasse durchs Dorfende, dahinter unversehrte Appenzellerlandschaft. Der unkonventionelle Garten lässt auf ebensolche Bewohner schliessen. Ich bin neugierig.

Als ich Amelia Magro das erste Mal besuchte, tranken wir Wein aus ihrer südlichen Heimat. Es schneite gerade den Frühling zu. Beim zweiten Besuch stand der Puppenwagen eines Nachbarkindes vor ihrer Türe. Es war noch vor Ostern.

Geboren wurde A. Magro 1937 in einem kleinen Dorf in der italienischen Provinz Treviso. Sie war das sechste von dreizehn Kindern und blieb 17 Jahre im Elternhaus: ein grosses Bauernhaus und Weingut in einer warmen Landschaft; der Vater, der seiner Familie nach dem Essen eine Verdi-Arie singt; das Aufgehobensein in Familie, Natur, Kultur. In dieser patriarchalischen Gesellschaft kam für Mädchen nach den Pflichtschuljahren nur die Haushaltungsschule in Frage. A. Magro machte sie und daneben anderes, Künstlerisches. Eine im Appenzellerland mit einem Grafiker verheiratete Schwester sah Amelias Zukunft anders als am Herd. Sie holte sie in die Schweiz.

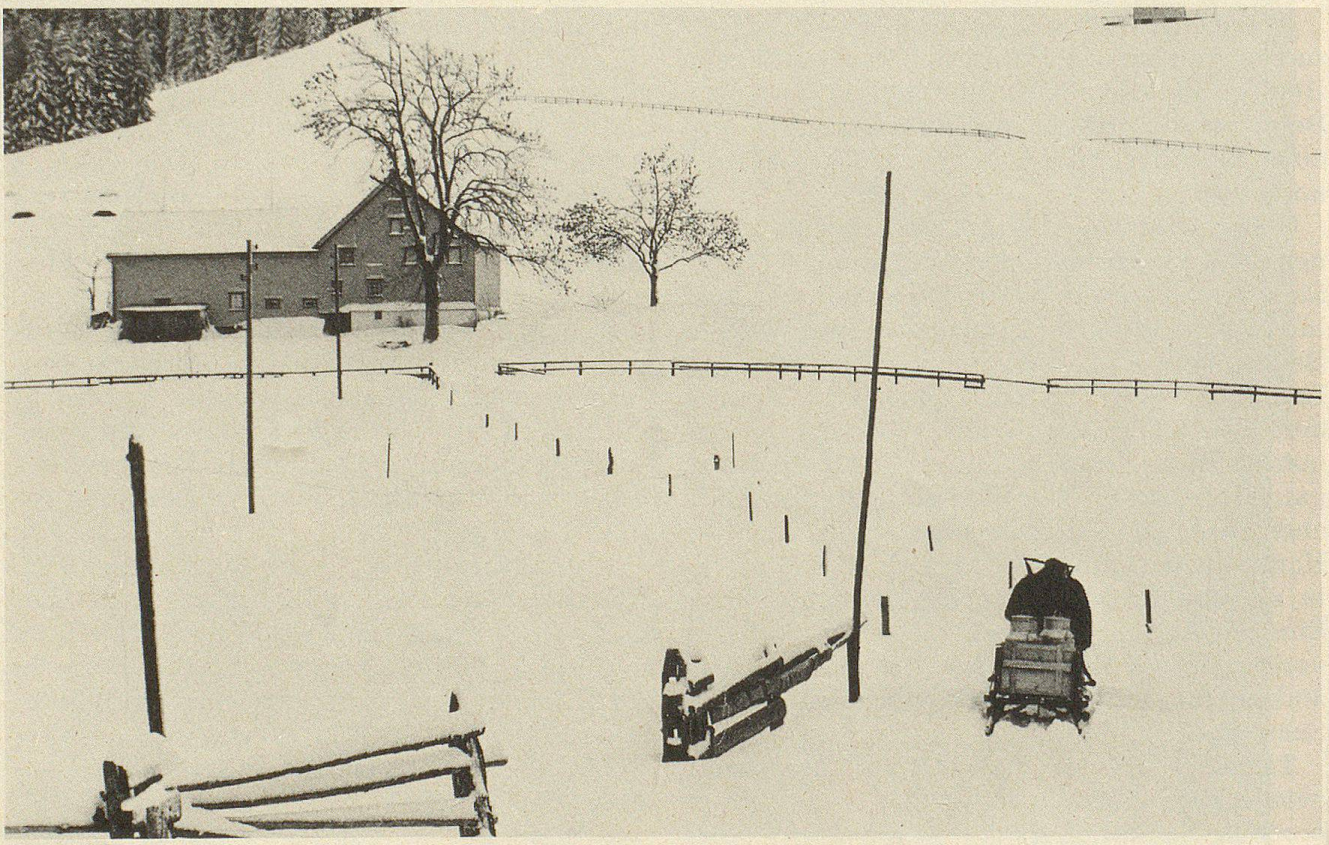
Tagsüber Hausarbeit, abends Sprachkurs, gelegentlich Abendkurse an der Kunstgewerbeschule St.Gallen. Nach drei Monaten Photoschule in München arbeitet sie fünf Jahre im Atelier ihres Schwagers. Es sind wichtige Jahre. Nach mühseliger Suche findet sie 1960 Arbeit bei «Foto Schoch» in Herisau. Sie bleibt 10 Jahre, mit Unterbrüchen. «Möglichkeiten zur Entfaltung gab es genügend, und die Jahre waren lustig.» An einem internationalen Photowettbewerb an der Weltausstellung 1963 in New York wird sie mit einer Fronleichnam-Photo in der Sparte «Völker und Traditionen» sechste. Kurse und Arbeiten mit der Filmkamera. Ihr erster Film mit selbstgemachten Puppen erhält am Schweizerischen Trickfilmwettbewerb 1966 den dritten Preis. Weitere Filme entstehen. Der «Prager Frühling» verhindert die geplante Reise zum Trickfilmmeister J. Trenka. Dafür wird der Aufenthalt bei ihrer in Tunesien verheirateten Schwester zum beruflichen Erfolg. Photographen sind hier selten und die Farbphotographie noch unbekannt. A. Magro arbeitet fürs Verkehrsbüro, sie macht Reisen, photographiert für Prospekte und porträtiert die ganze Präsidentenfamilie. Nach sechs Monaten Tunesien und Aufenthalten in Venedig und St. Moritz, wieder Herisau.

1970 macht sich A. Magro selbständig. Eine Reportage über Sizilien als Auftrag des italienischen Konsulats. 1972 die erste Ausstellung in Herisau. Weitere folgten. Arbeiten für die Textilindustrie, für den «Appenzeller Bildkalender», der seit 1978 im Verlag Schläpfer & Co. AG, Herisau, erscheint, und intensive Zusammenarbeit mit dem Schwager.

Es ist spät geworden. Das Mädchen mit dem Puppenwagen regt sich nicht.

Ein abenteuerliches Leben. Immer wieder Aufbrüche, wenn für sie als Mensch und Photographin keine Erfahrungen und Entwicklungen mehr möglich waren. Freiheit und Eigenständigkeit bedeuten ihr viel, und selbst im Zusammenleben mit einem Partner bewahrt sich A. Magro ihre Freiräume. Sie hat es, als Frau und Ausländerin, auch als Photographin, nicht gerade leicht. Trotzdem kennt sie weder Ressentiments gegen ihr Heimatland, das ihr keine Berufschance bot, noch gegen die Schweiz, in der sie auch nicht lauter Rühmliches erfuhr. Irgendwie weiss sie Gutes und Schlechtes richtig zu werten. Das Introvertierte und Scheue gehören gleichermassen zur Persönlichkeit der «Magro» wie südländische Herzlichkeit und Offenheit. Sie ist bescheiden, streng gegen sich und kennt ihre Grenzen. Diesem Zurücknehmen ihrer selbst stehen Arbeitsstolz und Kompromisslosigkeit gegenüber: Ihre Bilder lässt sie sich nicht zurechtschneiden.

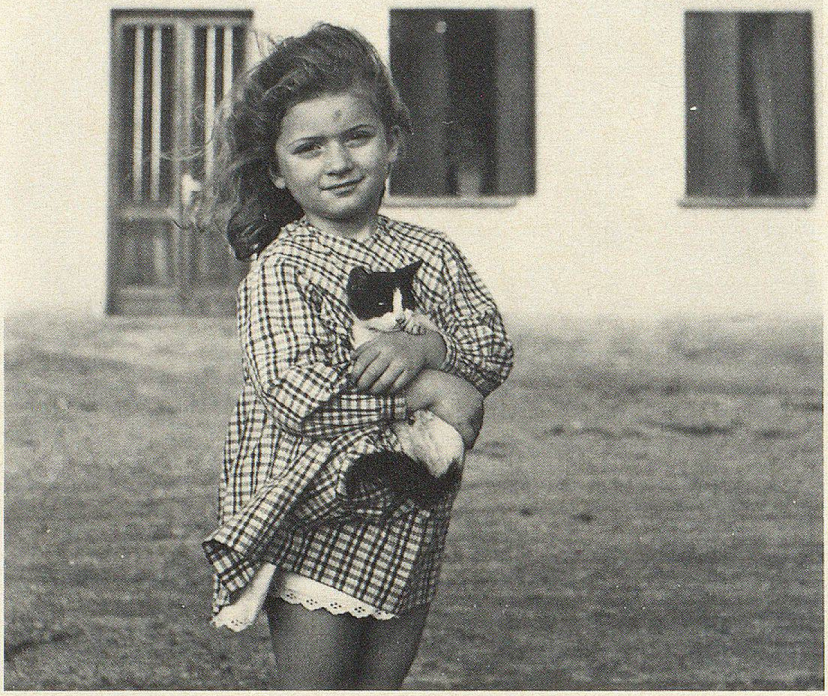
Durch ihre Photographien spürt man ihr Beteiligtsein am Geschehen, ihre natürliche Zuneigung zu Kindern, ihre ungebrochene Beziehung zur Natur. Auch eine Gradlinigkeit im Verhältnis zu den photographierten Gegenständen, vielleicht sogar ein Verbleiben im Herkömmlichen. Doch immer wieder versucht A. Magro über die Photographie, der «Kunst des Augenblicks», zum Wesen der Dinge vorzudringen, Sichtbares ein-sichtig zu machen, Abbilder einer äusseren und inneren Welt zustande zu bringen. Wenn dieses Erkennen gelingt, wenn der Rhythmus von Flächen, Linien, Werten stimmt, und letztlich eine Einheit von Form und Inhalt entsteht, wenn also das Bild als Ganzes stark und eindrücklich ist und sich selbst genügt als ein Stück Wirklichkeit – dann ist es Mitteilung, die zu Herzen geht.



Im Appenzellerland

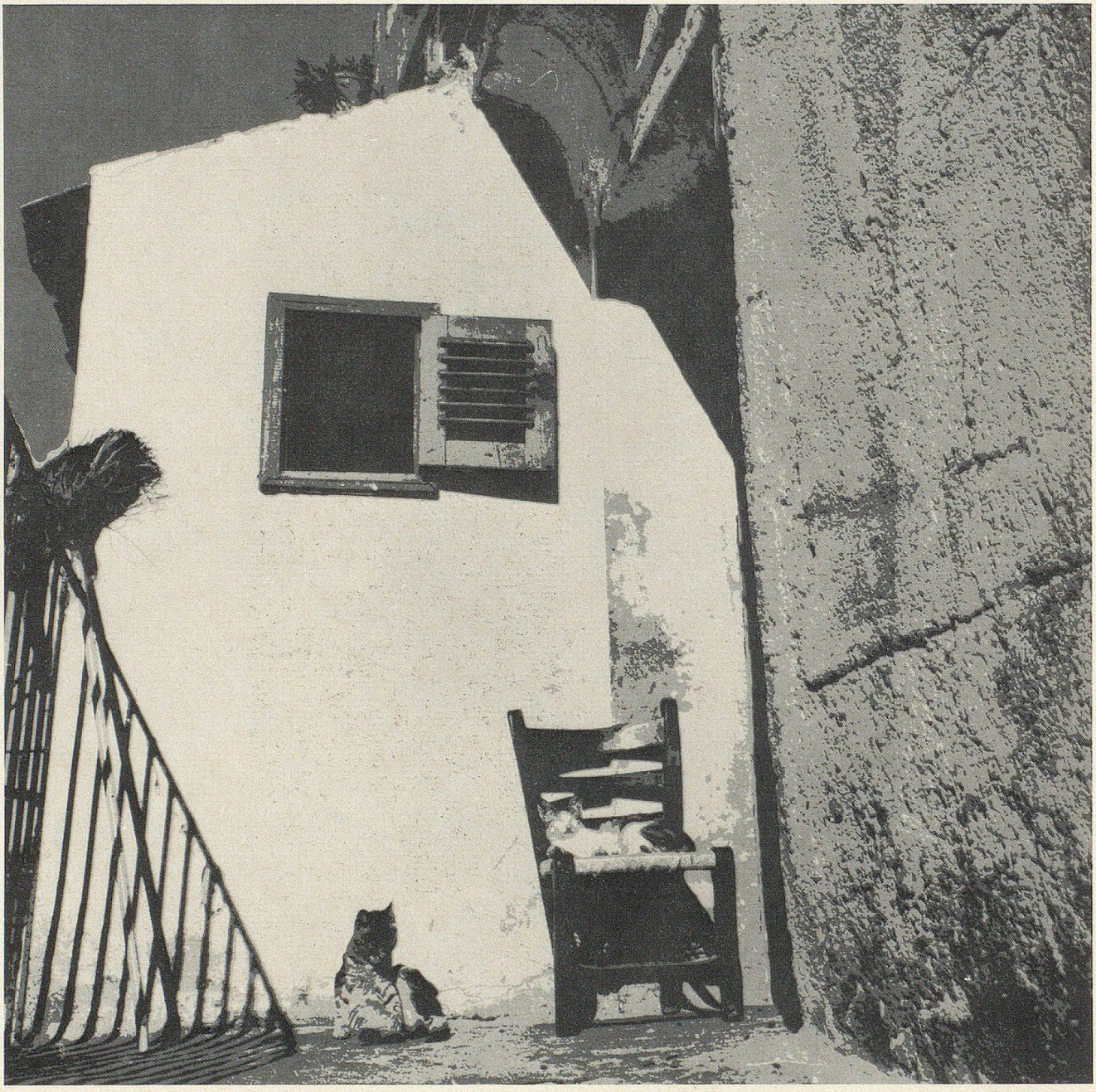
In Sizilien

In Italien



In Tunesien

In Spanien



In Sizilien